

**Laptop, Overall und Küchentisch: Arbeitsplatz landwirtschaftlicher Familienbetrieb 13.10.2015 – Workshop C: Was ist Erfolg?**

© Ricarda Rabe

**Teil 1 – Vortrag**

**Vortrag:**

Kommen da Erinnerungen bei Ihnen hoch? Was war damals Erfolg: Über dem Schnitt zu sein, also ne Drei oder besser? Wenn ich mit ner Zwei kam, fragte meine Mutter unweigerlich, ob es auch Einsen gab und wer die hatte. Erfolg, hieß das mit anderen Worten, ist, wenn Du die Beste bist. Erinnerung an die 5 in Englisch – Papa hat gelacht – ansonsten hieß es: Wenn wir nicht wüssten, dass Du es besser kannst, würden wir ja nicht schimpfen. Aber Du kannst es besser.

Es hat lange gedauert und gelingt mir immer noch nicht ganz, das abzulegen, dieses Streben danach, die Beste zu sein. Gut ist nicht gut genug. Das habe ich tief verinnerlicht. Und ich vermute mal, nicht nur ich.

Erinnern Sie sich noch an die Sparkassenwerbung vor einigen Jahren: Mein Haus, mein Auto, mein Boot? Der Wettbewerb, wer es weiter gebracht hat von den beiden Klassenkameraden, die sich zufällig in einem Café wieder über den Weg laufen? Statussymbole zeigen, wer wie viel Erfolg hat. Und dass es nicht der Lautsprecher ist, sondern dass der eher normale Typ diesen Wettbewerb gewinnt, ist das Schöne an dem Werbespot.

Diesen Wettbewerb kann man auch bei den ersten Klassentreffen nach der Schulentlassung oder bei der silbernen Konfirmation beobachten. Und die, die da nicht mithalten können, die kommen erst gar nicht. Später dann, wenn das Leben für die meisten nicht nur grade gelaufen ist, sondern auch seine Höhen und Tiefen gezeigt hat, sei es im Beruf, sei es Privat oder gesundheitlich, da scheint dieser Wettbewerb nicht mehr so wichtig, da kann man jenseits von Leistung und Erfolg wieder miteinander an alte Zeiten anknüpfen.

Aber was ist das, Erfolg?

Fragt man Wikipedia, erhält man folgende Antwort:

Der Begriff **Erfolg** bezeichnet das Erreichen selbst gesetzter [Ziele](#).<sup>[1]</sup> Das gilt sowohl für einzelne Menschen als auch für [Organisationen](#). Bei Zielen kann es sich um eher sachliche Ziele wie zum Beispiel Einkommen oder um emotionale Ziele wie zum Beispiel Anerkennung handeln. Zur Umsetzung von Zielen in Ergebnisse bedarf es der [Umsetzungskompetenz](#). Ursprünglich bezeichnete dieser Begriff lediglich die allgemeine Folge, [Konsequenz](#) oder Effekt eines [Handelns](#) (z. B. durch den Ausspruch: „Erfolg ist die Summe richtiger Entscheidungen“). Mitunter wurde mit dem Wort lediglich das Erfolgen bzw. der (schicksalhafte) Verlauf eines Ereignisses beschrieben. Erst später, insbesondere mit der Industrialisierung, erhielt Erfolg die Bedeutung eines wertfreien, neutralen [Resultats](#). Für das, was später mit „Erfolg“ bezeichnet wurde, dienten zunächst Begriffe wie [Sieg](#) oder [Glück](#).

In der wissenschaftlichen Diskussion gibt es zahlreiche Versuche, den Begriff des (subjektiv empfundenen) Glücks oder Erfolgserlebnisses zu operationalisieren und messbar zu machen. Ein Beispiel ist das [Flow-Konzept](#) von [Csíkszentmihályi](#).<sup>[2]</sup> Demnach stellt sich eine Art Glückgefühl ein, wenn die [Fähigkeiten](#) des Menschen in gleichem Maße wachsen wie die Herausforderungen. Steigen diese Anforderungen aber schneller als die Fähigkeiten, kommt es zu [Stress](#) oder sogar zum [Burnout-Syndrom](#). Umgekehrt, wenn also Herausforderungen wesentlich niedriger sind als die Fähigkeiten, kommt es zur [Langeweile](#). Fehlt es sowohl an Herausforderungen als auch an Kompetenzen, stellt sich ein Gefühl der [Apathie](#) ein.

Dieses Konzept ist die Basis für zahlreiche weitere Theorien des Erfolges, deren gemeinsamer Nenner es ist, Erfolg als die Fähigkeit zu interpretieren, seine selbst gesetzten Ziele zu erreichen.<sup>[3]</sup> Zur Operationalisierung dient das Konzept der [Umsetzungskompetenz](#), mit dem man die Ausprägung der Fähigkeit messen kann, Absichten, Ziele und Kenntnisse in Ergebnisse umzuwandeln.

Soweit Wikipedia. Also: Um festzustellen, ob ich erfolgreich war, muss ich zunächst mal definieren, wie denn das Ziel aussehen soll, das ich erreichen möchte, und dann zwischen Ist und Soll einen Abgleich machen.

Das ist in manchen Dingen ganz einfach. Ich nehme mir vor, meine Kühe so gut zu versorgen, dass sie im Schnitt 10.000 Liter Milch im Jahr geben. Dank der Milchkontrolle weiß ich am Jahresende, welche Kühe das erreicht haben und welche nicht. Und vielleicht weiß ich auch, woran das gelegen hat. Ziel erreicht – erfolgreich gewesen.

Wenn es ZDF (Zahlen, Daten, Fakten) gibt, kann ich messen, ob ich erfolgreich bin. Ich habe mir hoffentlich smarte Ziele gesetzt (**anschreiben!**)

S - spezifisch

M - messbar

A - attraktiv

R - realistisch

T – terminierbar

Und kann die überprüfen. Sie kennen das sicher längst: „Ich will oder ich muss abnehmen“ hilft nicht. Aber: Ich werde in zwei Monaten eine Kleidergröße weniger benötigen, und dafür auf das Knabberzeug am Abend verzichten, das ist ein smartes Ziel. Und dann kann ich am Ende feststellen: Hat geklappt – oder auch nicht. Weil es messbar ist, und einen Termin hat.

Aber nicht alles, was wir mit dem Stichwort Erfolg verbinden, gehört in diese Kategorie des Mess- und überprüfbaren, der Zahlen – Daten - Fakten. Denn wir definieren es ja auch als Erfolg, wenn andere Menschen uns mögen, wenn unsere Kinder gut in der Schule sind, der Garten perfekt gepflegt ist, etc pp.

Wie beurteilen Sie den Erfolg einer Abendgesellschaft? Wenn das Essen alle geworden ist? Wenn am Ende nach einem Abend voller Lachen nachts um drei alle betrunken nach Hause torkeln? Wenn die Gäste über den

Gesprächen, die sie geführt haben, gar nichts zum Essen gesagt haben, oder wenn alle Sie nach den Rezepten fragen? Was ist da Erfolg?

Dieser Tag will ja die drei Bereiche beleuchten, die für Sie Alltag sind: Die Betriebsführung (Laptop), die Arbeit in Stall und Feld (Overall) und die Familienarbeit (Küchentisch). Reicht es Ihnen da, in einem Bereich die gesteckten Ziele zu erreichen, kann ein Misserfolg in einem Aufgabenfeld durch den Erfolg im anderen ausgeglichen werden? Oder überlagert der Frust hier das Positive da? Das hat sicher auch damit zu tun, welche Brille wir generell aufhaben – ob wir das Glas eher als halb voll oder eher als halb leer betrachten. Wie gehen sie damit um, wenn das Hofcafé mehr einbringt als die Schweine? Versuchen Sie dann, im Bereich Schweine besser zu werden, oder schaffen Sie die Tiere ab? Also: Stärken stärken? Oder Schwächen ausbügeln?

Hinter jedem erfolgreichen Farmer steht eine Frau, die einen Job in der Stadt hat – das hab ich in den USA im Frühjahr irgendwo gelesen.

Erfolg ruft Neider auf den Plan. Wir gönnen anderen oft ihren Erfolg nicht, suchen das Haar in der Suppe. Das ist in den USA anders. Wie oft höre ich bei uns die kleinen Boshaffigkeiten (na, die Frau hat ja auch geerbt...), wenn jemand mit der Biogasanlage oder dem Stallbau sich was getraut hat, anstatt einfach neidlos anzuerkennen: Der traut sich was – und ich wünsche ihm Glück, aber für mich ist das nichts, so ein Risiko einzugehen mit den Krediten. Und weil diese Neidkultur bei uns so verbreitet ist, traut sich auch kaum jemand, seine Erfolge zu feiern. Wir entschuldigen uns eher dafür. Banales Beispiel ist meine Mutter, deren Butterkuchen legendär ist und die trotzdem jedesmal sagt: Der ist zu dick geworden – zu dünn – zu fest.... Bloß sich nicht selbst loben, denn „Eigenlob stinkt“. Warum eigentlich? Warum dürfen wir nicht stolz sein auf das, was uns gelungen ist?

Im Januar war ich bei der Grünen Woche. Und da ist mir was aufgefallen. In den deutschen Hallen haben die Lebensmittelproduzenten zwar auch für ihre Produkte geworben, aber eher verhalten. Dann kam ich in die Halle der Südeuropäer. Die waren ganz anders drauf: Ihre Würste, ihr Käse, ihr Wein ist der Beste. Nun kann man das mit der Mentalität des Landes erklären, aber ich vermute, das hat auch was mit dem Umgang mit Erfolg zu tun, mit Stolz auf das, was man geleistet und erreicht hat.

Jede und jeder sollte fröhlich und voll Stolz zeigen, was gelungen ist. Ist übrigens auch gut biblisch: Sein Licht nicht unter den Scheffel stellen, dieses Sprichwort stammt aus dem neuen Testament. Ein Scheffel ist ein Hohlmaß, und natürlich ist es Unsinn, die Lampe unter den Eimer zu stellen. Dann kann sie nicht leuchten. Sie gehört auf den Eimer, nicht drunter!

Ein Text, der mich seit längerem begleitet, will Mut machen, sein Licht nicht länger unter den Scheffel zu stellen. Der Text wird häufig als "Auszug aus der Antrittsrede von Nelson Mandela 1994 in Pretoria / Tshwane" bezeichnet. Er stammt jedoch von Marianne Williamson ("A return to love" bzw. "Rückkehr zur Liebe").

Unsere tiefste Angst ist nicht, dass wir unzulänglich sind,

Unsere tiefste Angst ist, dass wir unermesslich machtvoll sind.

Es ist unser Licht, das wir fürchten, nicht unsere Dunkelheit.

Wir fragen uns: "Wer bin ich eigentlich, dass ich leuchtend, begnadet, phantastisch sein darf?"

Wer bist du denn, es nicht zu sein?

Du bist ein Kind Gottes.

Wenn du dich klein machst, dient das der Welt nicht.

Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun, wenn du schrumpfst, damit andere um dich herum sich nicht verunsichert fühlen.

Wir wurden geboren, um die Herrlichkeit Gottes zu verwirklichen, die in uns ist.

Sie ist nicht nur in einigen von uns, sie ist in jedem Menschen.

Und wenn wir unser eigenes Licht erstrahlen lassen, geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.

Wenn wir uns von unserer eigenen Angst befreit haben, wird unsere Gegenwart ohne unser Zutun andere befreien.

Aber leider ist das Leben nicht nur eine Abfolge von Erfolgen – die andere Seite der Medaille ist das Scheitern, sind die Mißerfolge. Ich freue mich jedes Mal, wenn jemand mit Lust und Humor davon erzählt, wie was mal so richtig schief gegangen ist (solange es keine wirklichen Katastrophen sind, die mit echter Schuld verbunden sind), liebe die Geschichten des Scheiterns, daraus lernt man mehr als aus Heldengeschichten.

Und genau wie die Frage, traue ich mich, meine Erfolge zu feiern, bin ich auf sie stolz, stellt sich die Frage, wie gehe ich mit Mißerfolgen um. Werfe ich dann die Flinte ins Korn? Also: einmal den Hefeteig nicht hinbekommen – Hefeteig kann ich nicht, und ich versuche es nicht wieder. Oder ich probiere es, wieder und wieder, bis ich den Bogen raus habe? Erfindungen haben nur so stattgefunden. Edison soll das mit der Glühbirne tausend Mal probiert haben, bis es klappte. Talent ist 10% Inspiration und 90% Transpiration, dh Üben, üben, üben. Wer mal ein Instrument gelernt hat, oder eine Sprache, weiß das.

Aus Fehlern lernt man, heißt es. Wenn ich aus meinem Scheitern lernen will, muss ich genauso sorgfältig, nein, noch viel genauer schauen: Was war die Aufgabe, wie habe ich sie erledigt, um die Faktoren zu ermitteln, die ich verändern kann – und die zu definieren, an denen ich gar nichts machen konnte, wo andere ihre Finger im Spiel hatten. Wenn der Weizen verhagelt, dann ist das ein Misserfolg, klar. Aber da kann ich nichts machen, auf das Wetter habe ich keinen Einfluss. Aber wenn die Milch der grade behandelten Kuh im Tank landet, darauf habe ich schon Einfluss.

Also mit Gelassenheit die Dinge hinnehmen, die ich nicht ändern kann, mit Mut die Dinge angehen, auf die ich Einfluss habe, und um die Weisheit bitten,

das eine vom anderen zu unterscheiden. (Das ist nicht auf meinem Mist gewachsen, sondern das Gebet der Gelassenheit, formuliert von Reinhard Niebuhr, einem Theologen). Und mir darüber klar werden: There is no free lunch – oder: Alles hat seinen Preis. Für Erfolg muss ich hart arbeiten, nur selten fällt er mir einfach so in den Schoß. Und ich muss mich fragen: Ist es den Preis wert? Wenn der Betrieb immer größer wird – und die Familie dabei auf der Strecke bleibt? Wenn ich nach Perfektion strebe und mich dabei selbst vergesse?

Ich hatte diesen Workshop übrigens in meinem Kopf abgespeichert unter der Frage: Was ist Glück? Und frage mich: Ist erfolgreich sein das gleiche wie glücklich sein? Ich glaube das nicht.

Und ich glaube auch nicht, dass wir immer erfolgreich, immer glücklich sein müssen, um ein Leben zu führen, das erfüllt ist. Genauso wenig glaube ich daran, dass es nur auf die richtige innere Einstellung ankommt, dann gelingt schon alles. Diesen Glücksversprechen stehe ich sehr skeptisch gegenüber – denn das hieße ja, ich bin an jedem Scheitern, an jedem Leid, an jeder Krankheit selbst schuld, weil mir die richtige innere Einstellung gefehlt hat. So unbarmherzig mag ich nicht denken. Das kann evt auch mit meinem Glauben zusammenhängen. Schließlich ist der Tod am Kreuz nicht unbedingt eine Erfolgsgeschichte, oder? Da bedurfte es schon Gottes Eingreifen, einem Wunder, das alle Naturwissenschaft außer Kraft setzte, damit die Geschichte mit Jesus nicht im Grab endete.

Und wie was am Ende ausgeht – das weiß man erst am Ende, wie folgende kleine Geschichte zeigt:

*Ein Bauer lebte mit seinem Sohn in einem abgeschiedenen Dorf. Seine Kräfte ließen nach, und er galt als ein armer Mann und hatte nicht viel zu beißen. Sein Sohn war seine einzige Hilfe Tag und Nacht, und auf ihn konnte er sich verlassen.*

*Eines Tages ging er in den Wald, um Beeren zu sammeln, und als er zurückkehrte, brachte er ein Wildpferd mit, welches er eingefangen hatte.*

*“Oh, welch ein Glück”, riefen seine Nachbarn aus. Nun konnte er das Pferd zähmen und vor den Pflug spannen, Getreide anbauen, und er würde Brot*

*haben in Hülle und Fülle. Der Bauer aber schüttelte den Kopf: "Ob das ein Glück ist, weiss ich nicht. Die Zeit wird es zeigen."*

*Am nächsten Tag sprach der Sohn: "Vater, ich bin stark und kräftig, lass mich das Pferd einreiten, damit es uns zu guten Diensten sein kann." Der Sohn stieg in die Koppel und schwang sich auf das Pferd. Doch dieses bäumte sich auf und warf ihn ab. Der Sohn schrie laut auf; er hatte sich beim Fall ein Bein gebrochen. Das Pferd jedoch war fort.*

*"Oh, Welch ein Unglück", riefen seine Nachbarn aus. Nun hatte der Bauer sein Pferd verloren, und sein Sohn musste im Hause liegen, bis er wieder gesund sein würde. Der Bauer aber schüttelte wiederum den Kopf: "Ob das ein Unglück ist, weiss ich nicht. Die Zeit wird es zeigen."*

*Am nächsten Tag kamen Soldaten des Grafen ins abgeschiedene Dorf, und der Ausrufer verkündete: "Der Graf führt Krieg gegen den König, und er hat bestimmt, dass alle rüstigen Männer eingezogen werden, um gegen den König mit seiner Übermacht zu Felde zu ziehen!"*

*"Oh, Welch ein Glück", dachte der Bauer und schloss seinen Sohn fest in die Arme.*

*Glück oder Unglück? Die Zeit wird es zeigen.*

### **Aktion:**

Für sich aufschreiben (Moderationskarten):

Was ist Erfolg: in den drei Bereichen: Laptop (Büro), Overall (Stall / Feld) und Küchentisch (Familie) und woran merke ich das – und was ist Mißerfolg?

Anpinnen – ins Gespräch kommen

Aufschreiben, ohne das vorlesen zu müssen:

Die Rede zum 80. Geburtstag vom Partner / Kind / beste Freundin

Oder: Bei der Beerdigung:

Was soll über mich gesagt werden – wann ist mein Leben gelungen?